

Familie Dóczy von Nagylucse gelangte, die auch in einem ihrer Zweige, von Johann Dóczy, der die Schenkung erwarb, angefangen, nach dieser Burg das Prädicat „von Liptsch“ (Lipcsei) führte. Am Ende des XVI. Jahrhunderts schenkte sie König Rudolf dem Schlesier Kaspar Trübel von Jarisch. Die Burg erhielt fremde Besatzung und blieb, obgleich der Reichstag sich dagegen verwahrte, bis zum Tode Trübels, der sie auch gegen Bocskays Angriff hielt, in dessen Besitz. Er erneuerte auch (1615) den Altar der damals von den Protestanten benützten gothischen Kirche, und in dieser befindet sich neben dem schönen Pastorium die Gruft der Familie Trübel, aus weißem Marmor, wo auch Kaspar bestattet ist. Schon im Jahre 1620 ist Georg Széchy Herr der Burg; nach seinem Tode geht die Liptscher Herrschaft an seine Tochter Maria und deren Gemal, den Palatin Franz Wesselenyi, über. Bald nach Wesselenyis Tode fiel Burg Liptsch sammt den zugehörigen 14 Ortschaften, nachdem sie erst noch durch die Hand Nikolaus Bercsényis gegangen, an den Fiscus, dem sie noch jetzt zugehört. Die Burg war stets in bewohnbarem Zustande. Sehr interessant ist es, wie der Bau dem Felsgrunde angegliedert ist. Nicht nur vom Hauptthore aus muß man über eine mehrere Meter hohe Treppe zur Burg selbst emporsteigen, sondern auch ihre gegen Süden liegenden inneren Theile, der Hof und die übereinander befindlichen Gemächer, bauen sich stufenweise hinan; vollends führt zu den Gefällen des ersten Stockwerkes eine zwei Meter hohe Treppe empor. Ein Saal hat an der südlichen Ecke einen Erker, der eine herrliche Aussicht auf die Umgebung bietet. Erwähnenswerth ist auch der tiefe Burgkeller, in den aus dem Rittersaale eine Treppe hinabführt, und dann noch weiter hinab in den Brunnenkeller, von dem man mittelst eines 112 Meter langen Tunnels durch den Berg ins Freie gelangt. In einer Ecke des Kellers befindet sich der Torturplatz mit gemauerten Nischen für die Gefangenen. Der Burgbrunnen ist 72 Meter tief; das Wasser mußte mittelst des Tretrades heraufbefördert werden, was jedenfalls als Strafarbeit galt. Seit 1881 erhält die Burg vorzügliches Wasser aus zwei Quellen, die 1116 Meter weit auf dem Hjanczova-Berge aufgehen. Die Burg ist nämlich jetzt eine Heimstätte der Menschenliebe, sie enthält das nach der Erzherzogin Gisela benannte Arbeiter-Waisenhaus, das seit 1873 die Waisen von Arbeitern des ungarischen Arrars aufnimmt und bis zum 16. Lebensjahr erzieht. Die Anstalt ist jetzt für 96 Zöglinge eingerichtet. Sie hat seit ihrem Bestehen zahlreiche Waisen aus verschiedenen Theilen des Landes erzogen, die sich dann größtentheils dem Handel und Gewerbe widmeten. Am Fuße der Burg liegt die Großgemeinde Liptsch (Zólyom-Lipcsei) mit 1200 Einwohnern und der Ruine eines ehemaligen Paulinerklosters.

Die Krone der Niederen Tatra ist der 2045 Meter hohe Gyömbér oder, wie er schon in einer Urkunde von 1576 genannt wird, Hideghavas (= kalte Alpe). Er ist kein Gipfel, sondern ein vier Kilometer langer Berggrat, mit fünf Granitkuppen besetzt,